

meinschaft der Kirche, die für die Wahrheit des Überlieferten eintritt.

Der Verfasser fordert die „zweite Naivität“, die Abwendung vom Foto und die Hinwendung zum Bild, denn eine Wahrheit, die nur das Meß- und Wägbare gelten läßt, wäre eine arme Wahrheit. Diese Ausführungen liest man mit großer Zustimmung. Sie veranschaulichen, wie notwendig hermeneutische Reflexionen in Exegese und Verkündigung sind und wie unsicher oder handwerklich beide werden können, wenn sie unterbleiben. Eine Ansprache bei einem Begräbnis steht am Schluß. Das Buch ist nicht in den akademischen Raum gesprochen, sondern will von Menschen gelesen werden, die in der Verkündigungs- und Lebenspraxis mit der Bibel umgehen. Der Verfasser wird sich sicher etwas dabei gedacht haben, aber ich verstehe nicht ganz, warum er von der Auferstehung des Lazarus redet und nicht von

Auferweckung. Mit dem Begriff Auferstehung verbindet sich die Vorstellung der Überwindung des Todes aus eigener Kraft, gerade auch, wenn man den Tod vieldimensional auffaßt.

Dem Verfasser muß für dieses wichtige Buch Dank gesagt werden. Er hat uns gelehrt, daß man bei der Erörterung exegetischer und glaubensmäßiger Details das Zentrum des Glaubens beachten soll. Die eingangs erwähnte Forderung Spinozas war nur ein Alibi für die Verweigerung des Glaubens. Ich kann diesem ein persönliches Erlebnis hinzufügen. Im vergangenen Jahr war ich in elazarije, dem biblischen Betanien. Auf der Bank vor der Lazarus-Moschee hatte ich Gelegenheit, mit zahllosen Dorfbewohnern zu sprechen. Alle waren Mohammedaner. Ich hatte aber den Eindruck, daß alle an die Auferstehung des Lazarus „glaubten“. An Jesus, den Erlöser und Gottessohn, glaubten sie nicht.

J. Gnilka

ZU DIESEM HEFT

Die wachsenden Möglichkeiten der Gentechnologie und der Zellbiologie werfen mit besonderer Dringlichkeit die Frage auf, ob das technisch Machbare auch realisiert werden darf. JOHANNES REITER, Professor für Moraltheologie an der Universität Mainz, nimmt in dieser ethischen Diskussion die Menschenwürde als Orientierungspunkt.

Nach Jahrhunderten der Fremdheit gegenüber den Grundrechten vollzieht sich in der Kirche seit einigen Jahrzehnten ein Prozeß der Aussöhnung und Aneignung. HANS F. ZACHER, Professor für Politik und öffentliches Recht an der Universität München, analysiert den Stand dieser Entwicklung und zeigt auf, was erreicht wurde und wo noch Defizite bestehen.

Die moderne Jugendforschung erhebt eine Fülle von Daten über den jungen Menschen von heute. ROMAN BLEISTEIN versucht, einige klärende Grundaussagen in den Forschungsergebnissen herauszuarbeiten: Entdifferenzierung der Gesellschaft, Wertwandel und Sinnproblematik.

In der neueren Moraltheologie verwendet man die Begriffe gut und böse nur für die Person in ihrer freien Gesinnung, während man ihre Taten richtig oder falsch nennt. JOSEF FUCHS, Professor für Moraltheologie an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom, verdeutlicht den Sinn dieser für das Verständnis der Sittlichkeit fundamentalen Unterscheidung.

Der Theologe Dietrich Bonhoeffer, der wegen seiner Teilnahme an der Widerstandsbewegung am 9. April 1945 hingerichtet wurde, wäre in diesem Jahr 80 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlaß skizziert TIEMO RAINER PETERS, Akademischer Rat an der Theologischen Fakultät der Universität Münster, die Theologie Bonhoeffers im Blick auf die Kirche als ihr thematisches Zentrum und in ihren Konsequenzen für die Gegenwart.